

H a l l i s c h e s patriotisches Wochenblatt.

Funfzigstes Stück.

Den 12ten September 1801.

Inhalt.

Beschluß der Rede am zweenen Stiftungstage der Gesellschaft freywill. Armenfreunde. — Nächsten Mittwoch keine Versammlung. — Bitte um alte Leinwand und Charpie. — Verkauf zum Besten der Armen. — Vermächtniß. — Milde Beiträge. — Nächste Woche Examen der deutschen Schulen des Waisenhauses. — Spiegels Tod, Begräbniß und Leichenrede. — Verzeichniß der Gebornen, Getraueten, Gestorbenen in Halle ic. — 6 Bekanntmachungen.

Beschluß der Rede

des Vorstehers

der Gesellschaft freywilliger Armenfreunde
gehalten

am zweenen Stiftungstage bey dem Anfang
des dritten Jahres.

Was endlich das Personal bey unserm Armenwesen betrifft, so hat sich darin wenig geändert. In die Stelle des Herrn Kriegsraeth Eichotius, als Deputirten der Kammer, welcher sein Geschäft niederlegte, ist Herr Rathmeister Goldhagen, Herr Syndicus Streiber aber, seit mir die Direction übertragen worden, als Deputirter der Universität eingerückt.

II. Jahrg.

(50)

Die



Die Gesellschaft freywilliger Armenfreunde hat auch in diesem Jahr nur eins seiner Mitglieder, den Kaufmann H. Hortfeld, durch den Tod verloren. Der uns durch einen frühen Tod entrißne D. Dolseus, dessen Verlust mit Recht so allgemein empfunden ist, war schon bey dem Schluß des ersten Jahres als Referent wegen seiner vielen Geschäfte abgetreten, aber seine treue Besorgung so vieler Armen und Elenden, kostete ihm vielleicht selbst sein wohlthätiges Leben.

Bev der im vorigen Monat gethanen Nachfrage, wer von den bisherigen Herrn Referenten und Armenvätern seine Stelle niederlegen oder bey behalten werde, hat sich gefunden, daß bey weitem der größte Theil auf seinem Posten bleiben will, so daß auch dießmal die so oft gehörte Befürchtung, man werde bald genug sehen, wie viele ermüden würden, widerlegt ist. Die bisher angezeigten Veränderungen sind blos folgende. Schon im Junius trat Herr Strumpffabrikant Schaller jun. in die Stelle des Herrn Obermann. Ist geht als Referent wegen vieler auswärtiger Geschäfte ab, Hr. Zimmermeister Beeck; seine Stelle übernimmt Hr. Busse. Von den Armenvätern legen ihre Stellen nieder, Hr. Scharre wegen Altersschwäche; in seine Stelle tritt Hr. Bullmann. Den Glasermeister Scheffler ersetzt Hr. Semper. In Meister Himpenmachers Stelle tritt Hr. Schütte. In die Stellen von Hrn. Nilius und Brocke, treten Meister Lange und Meister Gebhardt. Meister Weidenhammern ersetzt Meister Müller, und an Meister Hoffmanns Stelle tritt Meister Lincke.

Der



Der Veränderungen sind folglich in diesem Jahr noch weniger als in dem vorigen, wo 15 Mitglieder abgingen, da diesmal nur 8 ihre Geschäfte niederlegen.

Dies ist die offne Darlegung unsrer bisherigen Geschäfte und Bemühungen. Die nächsten Arbeiten der Gesellschaft, welche künftig außer den gewöhnlichen, wieder alle Monate eine eigne bloß zu gemeinschaftlichen Ueberlegungen und zu Mittheilung gemeinnütziger Ideen bestimmte Versammlung halten wird, werden in der Entwerfung von Plänen bestehen, bey der Vertheilung der Almosen auf möglichst sichere Principien zurück zu kommen, um das Bedürfnis mit der Arbeitsfähigkeit des Armen in Verhältniß zu setzen; desgleichen dem Armen noch manche Vortheile und Erleichterungen zu verschaffen.

Auch werden wir unermüdet fortfahren, sowohl den Fleiß in unserm Erwerbshause aufzumuntern, als auch den Kindern der Institute eine immer zweckmäßigere Erziehung zu geben.

(Hier wurden die Kinder beyder Institute in den Saal geführt. Sie waren sämmtlich gesund, und durch manche in der Stadt herrschende Epidemien glücklich durchgekommen, wofür der treuen, geschickten und uneigennütigen Sorge des Herrn D. Düßer ein öffentlicher Dank gebührt. Es bestand das Knabeninstitut aus 15 Knaben. Im vorigen Jahr sind drey Knaben, Voigt, Lange und Kampf in die Lehre gethan. Einer hat sich der fernern Wohlthat unwürdig gemacht. An Spinnlohn ist von ihnen in 12 Monaten verdient, 100 Rthlr. 15 Gr. 4 Pf. — Das Mädcheninstitut bestand aus 13 Kindern, und die 14te Stelle ist



auch besetzt. Die Kummeln ist in diesem Jahre aus dem Institut, weil sie das Alter hatte, entlassen. Drey andre haben sich dieser Wohlthat selbst verlustig gemacht. Einige haben sich durch Fleiß ausgezeichnet. Da sie mit im Hause gebraucht werden, auch zum Theil erst angelernt werden müssen, ist der Gewinn ihrer Arbeit nur auf 42 Nthlr. 4 Gr. 4 Pf. gestiegen. — Die Fleißigsten beyder Institute bekamen kleine Geschenke, und wurden mit einer Ermahnung entlassen.)

Vergönnen Sie mir igt, theuersten Mitbürger und Freunde, noch einige Augenblicke ein geneigtes Gehör. Ich möchte noch ein Wort über das hinzusetzen, was unser Armenwesen ist, und was es werden muß, wenn wir uns einer höhern Stufe der Vollkommenheit nähern wollen. Wer an der Verbesserung einer wichtigen Sache arbeitet, und sich auch gestehen kann, daß manches schon verbessert ist, darf am wenigsten das übersehen, was noch zu thun übrig bleibt.

Wir nehmen allerdings aus unsrer Versammlung auch heute wieder die Beruhigung mit, daß für das wirkliche Elend und die wahre Noth so weit in unsern Mauern gesorgt ist, daß dem Unglücklichen fast in jeder Straße ein Helfer nahe wohnt, der für ihn sprechen, hingehen wird für ihn in die Versammlung und zu dem Arzt; sorgen wird, daß dem dringendsten Bedürfniß abgeholfen werde, wenn sich helfen läßt. Der Armenvater würde diesen Namen nicht führen wollen, wenn er nicht väterlichen Sinn, Geduld, aber auch Ernst und Festigkeit in sich fühlte, sein Geschäft mit Würde, mit Ausdauer und mit echter Menschenliebe zu führen.

Aber



Aber schon hier bleibt doch der Wunsch sehr lebhaft in dem Herzen eines jeden patriotischen Mitgliedes der Gesellschaft, daß die Sorge für unsre Armen eine noch andre Richtung nehme, als auf die bloße Abhelfung ihres körperlichen Elends. Selbst dieses entsteht ja so oft lediglich aus dem unbeschreiblichen Elend ihres Geistes und Herzens. Die tiefste Verderbniß, die unter unsern Armen so herrschend ist, daß man oft in Versuchung kommt, des Mitleids mit ihnen müde zu werden, die Faulheit, die Niedrigkeit der Gesinnungen, die weggeworfene Piederlichkeit, — das, das sind die Uebel, an deren Beseffung wir wenigstens arbeiten müssen.

Ich berühre einen Punkt, von dem ich nicht so schnell wegeilen kann. Es ist über alle Vorstellung, wie oft das tiefste Elend aus den wilden Ausschweifungen der Wollust entsteht, die ohne Schaam und Scheu uns überall, wohin wir blicken, umgiebt. Ich will unbeantwortet lassen, ob das Uebel, über das zu allen Zeiten geklagt ist, igt schlimmer sey, als in vorigen Zeiten. Daß es mit dem steigenden Luxus und der Gleichgültigkeit gegen die Religion zunehmen muß, liegt in der Natur der Sache, und daß beydes unter uns immer mehr einreißt, kann unmöglich dem unpartheyischen Beobachter der Sitten seiner Zeit entgehen.

Wir werden ein solches Uebel nicht vertilgen, das weiß ich wohl. Aber durch unsre laute Mißbilligung und durch unsre Aufmerksamkeit auf die Schlupfwinkel und Mördergruben der Unschuld und Tugend, die uns oft so nah sind, durch die Entdeckung der Verworfenen, welche die unbeschützte Un-





wissenheit, unter allerley Vor Spiegelungen an sich zu locken wissen, um von der Hinopferung ihrer Ehre, ihrer Gesundheit und ihres Geistes den Gewinnst zu ziehen — durch die Bekanntmachung der Obrigkeit mit diesen schrecklichen Verderbnissen, davon so viele unschuldige im Laster empfangne und zum Elend gebohrne, denen nie die Freude ward, den Vaternamen aussprechen zu können, das Olyfer werden — dadurch können wir wenigstens etwas thun. Wir haben das Recht von einer thätigen Polizen zu erwarten, daß sie bey solchen Anzeigen die weisesten und kräftigsten Maasregeln ergreifen werde.

Ueberall, dünkt mich, kann es sich der wahre hallische Patriot nicht verbergen, daß bey allen Klagen über theure und nahrlose Zeiten, dennoch der Hang zum Wohlleben, die Vergnügungssucht und die Scheu vor der Häuslichkeit unter uns zunimmt, und daß viele Familien, wenn sie dies nicht einschränken und das Vergnügen mehr als eine nützliche bürgerliche Thätigkeit zum Zweck ihres Lebens machen, in eben die Gefahr kommen, von der öffentlichen Wohlthätigkeit am Ende leben zu müssen, in welche schon so manche durch ihre eigne Schuld gekommen sind. Dies eröffnet keine fröhlichen Aussichten für unsre Armenkasse, die bey aller igtigen Milde der Einwohner, dennoch oft nicht allen den Ansprüchen genügen kann, und sich schon igt von manchen, die billiger seyn und sich und unsre Kräfte erst prüfen sollten, den Vorwurf muß machen lassen, daß sie zu wenig thue.

Versammlete Mitbürger! Wir machen zwar nur einen kleinen Theil einer Volksmenge von mehr als zwanzigtausend Einwohnern aus. Aber mehr als
hun-

Hundert und Fünfzig zu einem edlen Zweck vereinte Bürger sind doch hier gegenwärtig, und die meisten von uns sind Hausväter, Vattern, haben Kinder, Arbeiter und Gefinde. Wenn wir unsrer Stadt eben so in allen häuslichen und christlichen Tugenden, wie in der Sorge für die Armen vorleuchten, wenn wir Beispiele von strenger Sittlichkeit, Ordnung, Mäßigkeit, weiser Sparsamkeit (damit wir auch haben zu geben dem Dürftigen), wenn wir Beispiele von Achtung alles dessen, was jene Tugenden befördern kann, insonderheit Beispiele echter Religiosität geben — gewiß, es wird nicht ohne Erfolg bleiben. Eine kleine Masse durchdringt oft eine große mit ihrer wohlthätigen Wirkung. So wirkt das Beispiel — gemeiniglich mehr noch als die Lehre.

Auch unser Armenwesen würde die Frucht davon empfinden. Wir werden mehr Elend verhüten, noch kräftiger helfen, und wenn Ordnung und Fleiß erst durch unsern thätigen Einfluß zunimmt, die wahren Bedürfnisse sicherer befriedigen können. Hierin, hierin ist noch sehr viel zu thun übrig.

Es ist eine der schönsten Wirkungen der Religion, die wir bekennen, daß sie uns wohlthätig und eifrig für das gemeine Beste machen soll. Möge uns alle ihr Geist aufs neue durchdringen! Ich glaube, wir können unsre Versammlung nicht würdiger beschließen, als wenn wir durch einen frommen Gesang uns ihrer Lehren erinnern, und so aufs neue dem edlen Geschäft weihen, das uns so brüderlich verbunden hat.

D. Niemeyer.



Chor der ganzen Versammlung.

Wir alle sind ja Brüder,
Sind eines Leibes Glieder,
Gott, wir sind alle dein!
Wie dürst' ich die verachten,
Die krank und dürftig schmachten?
Willst du nicht selbst ihr Schutzgott seyn?

Beglückt durch deinen Segen,
Will ich der Kranken pflegen
Mit Trost, mit Rath, mit Müh'!
Die Müh' soll mich nicht hindern,
Ihr Uebel selbst zu lindern,
Mein Ueberfluß erquickte sie.

Gern will ich mich der Armen
Als meiner selbst erbarmen,
Des Blinden Auge seyn;
Die Schwachen unterstützen;
Die in Gefahr sind, schützen;
Die Leidenden aus Noth befreyn!

Ich will sie nicht beschämen;
Sie sollen fröhlich nehmen,
Was Brudertliebe heut!
Wie Gott giebt, will ich geben,
Nicht karg; ich will sie heben
Durch Batersinn und Freundlichkeit.

Ob Undank mich betrübte;
Wer, wie sein Meister, liebte,
Frägt nicht nach Dank und Lohn!
Den göttlichen Erbarmer
Dat nie umsonst ein Armer,
Und ach! sein Dank war Schmach und Hohn!

Zum

Zum Fleiß in guten Werken
 Soll mich die Hoffnung stärken:
 Vor dir, dem Herrn der Welt,
 Der frohe Geber liebet,
 Sey, was man willig giebet,
 Ein Opfer, das dir wohlgefällt.

Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I.

Armenfachen.

Nächsten Mittwoch fällt, wegen vieler dringenden
 Geschäfte mehrerer Mitglieder, die Versammlung aus.

Bitte. Für die im Krankenhause zu verbindenden
 Armen und Kranken, fehlt es an alter Leinwand und
 Charpie fast gänzlich, und die Anschaffung ist kostbar.
 Vielleicht sendet man der Allmosenexpedition einige
 Beiträge. Haben wir ja doch Gottlob nichts an die
 Armeen zu senden! Gott erhält uns ja den Frieden.

Verkauf zum Besten der Armenkasse.

Es ist der hiesigen Armenkasse von den hiesigen
 Ackerinteressenten folgendes an Getreide zum Besten
 der Armen zu verkaufen überlassen worden, als:

- 1) Ohngefähr $1\frac{1}{2}$ Schock Weizen im Stroh bes-
 findlich und noch nicht ausgedroschen.
- 2) 16 Garben Roggen, ebenfalls im Stroh.
- 3) 15 Garben Gerste,

5

wozu



wozu sich Kauflustige auf den 16. September Nachmittags um 4 Uhr in des Hrn. Controleur Festius Wohnung vor dem Galgthor einfinden können.

V e r m ä c h t n i s s.

Der ohnlängst verstorbene, wegen seiner Rechtschaffenheit eben so sehr als wegen seiner Geschicklichkeit allgemein geachtete Herr Justiz-Commissarius Werth, hatte den Armen ein Legat von 50 Rthlr. ausgesetzt, welches durch Hrn. Stadtgerichts-Secretär Neuber überreicht wurde.

Milde Beyträge.

- 1) Bey einer frohen Geburtstagsfeyer den 6. Septbr. 6 Rthlr. 8 Groschen.
- 2) Bey Gelegenheit des Königsschießens auf dem Neumarkt sind von der löbl. Schützen-Gesellschaft abgegeben worden 4 Rthlr. 13 Gr.
- 3) Von einem Unbekannten durch Hrn. Pastor Fulda 1 Rthlr.
- 4) Von einem Kaufmahle überbrachte Herr Professor Güte 1 Rthlr.
- 5) Eine ungenannte Wohlthäterin überschickte im Dank zu Gott durch Denselben 1 Rthlr.
- 6) Von dem Meisterwerden des Fleischer Henssel überreichte ein Armenvater 2 Rthlr. 8 Gr.

2. S c h u l e n.

In den ersten Tagen der künftigen Woche in den Nachmittagsstunden, werden die teutschen Schulen des hiesigen Waisenhauses ihre halbjährigen öffentlichen



lichen Prüfungen halten, und zwar **Montags** die Knabenschule, **Dienstags** die Mädchenschule, und **Mittwochs** die neue Bürgerschule. So angenehm uns dabey der zahlreiche Zuspruch der werthen Eltern der uns anvertraueten Kinder seyn wird: so dringend müssen wir bitten, sich nur an den für Sie bestimmten Plätzen aufzuhalten, und alle Störungen durch längere Unterredungen mit Ihren Kindern, oder durch Hineindrängen in ihren Kreis möglichst zu vermeiden. Halle, den 12. Sept. 1801.

Die Aufseher der teutschen Schulen des hiesigen Waisenhauses.

Röhler. Held. Rebe.

3. Unglücksfall.

Am 28sten August Vormittags um 9 Uhr fiel, wie schon im letzten Stück angezeigt ist, der Zimmergeselle und Soldat J. G. Spiegel von dem zur Wiederaufbauung des Moritzkirchthurms errichteten Gerüste, und starb wenige Stunden nachher, Nachmittags um 3 Uhr, im 36. Jahre seines Lebens. Er wurde Montags darauf auf eine sehr feyerliche Art mit militärischen und andern Ehrenbezeugungen, unter dem Geläute der Glocken der Stadt, beerdigt. Hr. Inspector Westphal hielt in dem Hofe der Moritzburg, wo sich die Trauernden und die Leiche begleitenden Mitgesellen und militärischen Cameraden des Verewigten mit ihren Anführern und Vorgesetzten, nebst den
Pres



Predigern der Parochie, den Schullehrern, dem Chor &c. versammelt hatten, eine zweckmäßige, die Anwesenden tief rührende Rede, die als ein Denkmal der Achtung gegen den Verewigten, der in seinem Berufe starb, und zur Leitung unserer Urtheile über solche und ähnliche Todesfälle, hier einen Platz einnehmen mag.

* * *

Dir, du Allerhöchster, von dem Glück und Unglück, Leben und Tod kommt, sey auch in den Thränen, die um Tod und Trennung geweint werden, Ehre, und in den betrübten Herzen Anbetung!

Meine zur Trauer versammelte werthgeschätzte Anwesende!

Es ist ein halbes Jahr verlossen, als ich auch an dem Sarge eines sogenannten Unglücklichen stand, der schluchzenden Witwe mit Christi Worten zurief: Weine nicht! und einer trauernden Bruderschaft: Haltet ihn nicht für unglücklich! Heute geschieht dasselbe von mir, hier an dem Sarge des weiland Ehren Johann Gottlieb Spiegels, gewesenen Zimmergesellen und Musquetiers bey dem hochlöbl. v. Renouardschen Infanterie-Regiment, unter des Herrn Major v. Nese Compagnie, welcher in seinem Berufe, bey dem vorsehenden Bau einer unserer Kirchen, auf eine von ihm ganz unverschuldete Art, in der Blüthe seiner männlichen Jahre, nemlich im 36sten Jahre seines Lebens, seinen Tod fand. In dieser Zeit, in welcher diese beyden Verunglückten sich

sich einander in der Todesart folgten, wie viel andre mögen da wohl auf die gewöhnlichere, sanftererscheinende Art ihr Leben geendigt haben; auf einem Krankenlager, unter vorhergehenden deutlichen Merkmalen des herannahenden Todes, bey Wartung und Pflege der Ihrigen, unter der Sorge des Arztes, unter erbaulichem Zureden und bey allmällicher Abwartung des Endes, so daß ihren Zeit blieb, ihr irdisches und geistiges Haus zu bestellen. Wie groß mag die Menge dieser wohl seyn, gegen die geringe Anzahl derer, die durch Unglücksfälle, wie unser hier dem Körper nach schlummernder Spiegel, den Tod fanden! Beweist dies nicht, daß die Todesart, die wir unglücklich nennen, weil sie nicht auf dem gewöhnlichen Wege erfolgt, und weil sie die noch gesunde feste körperliche Hülle auf einmal zerstört, die seitenste Todesart ist, die Gott kommen läßt. Liegt etwan hiervon der Grund in unsrer Vorsichtigkeit und Behutsamkeit, bey den hundert, ja bey den tausend möglichen Gefahren des Lebens, die uns in unsern täglichen Geschäften umschweben. Ach! theureren Freunde, diese schlummert auch bey dem Aufmerksamsten gar bald ein, kann auch vermöge der menschlichen Thätigkeit und bey der Beschränktheit unsers Wissens und der Menge dessen, was zu bedenken wäre, unmöglich über alles wach seyn. Wer unter uns wollte es doch dem Geiste unsres sel. der Hülle nach hier schlummernden Mitruders zum Vorwurf machen, daß er an dem Balken, den er von dem Gerüste herunter zu werfen bemühet war, den Nagel oder Zapfen nicht bemerkt habe, der ihn nachher mit in die Tiefe herunter riß? Wer getraut sich
unter



unter uns ihm hierüber einen Vorwurf zu machen, ihn unvorsichtig zu nennen, ohne daß er bald bey einer ähnlichen von ihm selbst begangnen Unvorsichtigkeit seinen Vorwurf zurücknehmen müßte? Nein, nein, nicht unsre Vorsichtigkeit hält die Menge der denkbaren unglücklichen Todesfälle auf; denn wir sind nicht, können nicht vorsichtig bey ihrer Menge seyn. Wir gehen aus unsern Häusern, steigen in die Höhe auf Gerüste und Dächer, fahren in die Tiefe, Schächte und Brunnen, ohne jedesmal von unsern Weibern und Kindern auf Tod und Leben Abschied zu nehmen. Sondern was die schnellen Lebensgefahren von uns abhält, das ist der Schutz Gottes, der uns überall umgiebt, die höhere Vorsicht, welche die unsrige unendlich übertrifft, die höhere Leitung unsres Lebens, der alle Umstände zu Gebote stehen. Die läßt nur selten einmal durch Unglücksfälle das Leben Eines oder Mehrerer enden, wenn Tausend und Zehntausende unterdessen auf ihren Betten sterben, damit durch solche Todesart der Gedanke bey vielen erneuert werde: wer weiß, wie nahe mir mein Ende! und in diesen Gedanken die Bereitschaft auf den großen Hingang besorgt werde. So wollen denn auch wir an dem Sarge dieses sogenannten Verunglückten dem erhaltenden schützenden Gott die Ehre geben, und mit den Worten des 36. Psalms sagen: Wie theuer ist deine Güte, o Gott, daß Menschenkinder unter dem Schatten Deiner Flügel trauen! Denn war nicht an unserm sel. Ritbruder in seinem Leben so oft der Schutz Gottes bewiesen; an ihm, der so manches Gerüste, so manches Hauses Höhe erstiegen hatte; an ihm, der

der 16 Jahr Soldat gewesen, und also auch den letzten Feldzug unsrer Preussischen Krieger mitgemacht hat, von dessen Gefahr und Strapazen, nicht blos in Schlachten sondern auch auf Märschen, viele seiner braven Kameraden, die diesen Sarg umgeben, lebhafter zeugen mögen, als ich es thun kann? Unter Gottes Schutz lebte er also, war thätig und nützlich. Gott sey die Ehre am Sarge der schlummernden Bebeine! Aber ist denn nun auch die Todesart, auf welche er starb, eine unglückliche Todesart zu nennen? Ich sprach daher bis jetzt nur immer von sogenannten Verunglückten. Und ich nehme mein Wort nicht zurück. Ich frage nochmals, in wie fern ein plötzlicher, durch Fall, Sturz, Schlag oder Stoß verursachter Tod vor andern Todesarten unglücklich genannt werden könne? in wie fern für den unglücklich sey, den er trifft? Wer diesen Tod so stirbt, wie unser Mitbruder ihn starb, daß der Geist sich von seiner körperlichen Hülle so bald trennt, der stirbt ja leichter, als viele viele auf ihren Betten sterben, wenn ihnen der Schmerz der Krankheit Jahre lang zusetzt, und Ekel und Graus ihr Lager umgeben. Wer diesen Tod so stirbt, wie unser Mitbruder ihn starb, nach der Aussage vieler bewährter Zeugen, mit Gottesfurcht im Herzen, ernstlich denkend an seine ewige Bestimmung, Trunk und sündliche Ausschweifung fliehend, treu und ämsig in seinem irdischen Beruf, sein Weib und Kinder liebend und verträglich mit denen die um ihn sind; wer so des schnellen Todes stirbt, der stirbt besser und seliger als der Lasterhafte auf dem weichen Lager, unter Bedienung sanfter Hände, in der Pflege des Reichthums —
der



der wird auf der Folter des Gewissens sich selbst ein Abscheu und Fluch über die Folgen seines Lasters, mit schrecklicher Aussicht auf die Ewigkeit, mit dem Gewissen Rains, das ihn von Gottes Gnade abweist. Unglücklich können wir also den Tod unsres verewigten Mitbruders nicht nennen; unglücklich keinen, der für die Ewigkeit bedacht war und lebte, und schnell zu ihr hinüber gerufen wurde. Er hat das Unvollkommnere mit dem Vollkommneren gewechselt, nur auf eine seltenere Art, als es täglich von vielen geschieht. Nur unglücklich möchte noch solch ein Tod heißen, wenn wir auf die schnelle unvorbereitete Trennung sehen, die er veranlasset. Wenn wir auf die Wittinn sehen, die noch immer den schnell Abgerufenen um sich zu haben, seine Freundlichkeit noch zu sehen, seine Stimme zu hören glaubt, und sich dann schmerzlich getäuscht siehet; welche, das eine Kind auf dem Arm und die etwanige Frucht unter ihrem Herzen, als Bild der tieftrauenden dastehet und frägt, was soll mit mir und aus euch werden, da die Gebeine dessen, der das Brod für uns schaffte, in diesem Sarge liegen? Nicht daß sie wirklich Ursach hätte, so zu sorgen. Denn Gott sorgt für sie, hat gewiß schon ihre und ihrer Kinder Versorgung angelegt. Aber haltet das ihrem durch den schnellen Schlag betäubten Herzen, ihrem ersten tiefen Schmerz zu Gute, wenn die Trübsal, die da ist, ihr eitel Traurigkeit zu seyn scheint. In ihrem Schmerz sey sie uns alle, liebe Versammlete, die Unglückliche, Gott wolle es so, daß wir sie dafür halten, und unser Menschengefühl für sie erwache. Suche jeder, durch ihr Unglück nach Gottes Willen gerührt,
auch

auch Gottes Willen an ihr zu beweisen, womit und wodurch er nur kann. Dies rufe ich zuvörderst ihren nächsten Verwandten zu, daß sie schonend mit ihrem Schmerz umgehen und einem betrübten Herzen nicht mehr Leides machen mögen. Und in so fern möge auch jedem andern der Verstorbenen ein Verunglückter heißen, als er durch die plötzliche Trennung desselben von seiner verlassnen Witwe und Kindern aufgefodert wird, Thränen zu trocken und Gutes zu thun. Selbst das weinende Geschwister des Verewigten, die 3 Brüder und die 3 Schwestern desselben, wollen ihren Schmerz mit der unglücklichen Witwe theilen und in dem Schmerze die Liebe üben: so wird er für sie selbst leichter werden; so wird ihnen das Bild ihres guten Bruders im Geist vorschweben, wie er Segen und Heil für sie von Gott erbittet; dann wird ihnen Gott unbezweifelte Beweise seines Wohlgefallens an ihrer brüderlichen Liebe, Eintracht und gemeinschaftlicher Hülfe, die sie sich leisten, geben. Den braven Cameraden des Entschlafenen und seinen lieben Mitgesellen des löblichen Gewerks, die ihm die heutige letzte Ehre erweisen, sey denn auch dieser Tod des Verstorbenen, dies Begräbniß auf mancherley Gott gefällige Art eindrucklich. Seine Jugend, in der er abgerufen wurde, entferne von ihnen alle falsche Rechnung für das ungewisse Leben. Die Art seines Todes, das Plötzliche in ihr, warne sie vor dem falschen Gedanken einer späten Besserung erst auf dem Sterbelager, dessen Art, ob mit oder ohne Bewußtseyn es seyn wird, kein Sterblicher voraus siehet. Das Wohlgefällige dieses Begräbnisses, da wir eine dem allgemeinen Zeugniß nach, rechtschaffne, Gott
(Beilage zum 50. St.) (50) fürch-



fürchtende menschliche Seele in die Hände Gottes, und den Leib in allen Ehren seiner Ruhe im Grabe übergeben, wicke auf jeden, sich alle christliche Tugenden lieb und werth seyn zu lassen, und zu schaffen, daß es auch von ihm heißen möge: Ende gut, alles gut! daß auch er in Liebe und Frieden von hinnen scheiden möge, keinen zurücklasse, der ihm fluche, und solche, die über seinen Hingang gerührt sind: Wer so stirbt der stirbt wohl! In dieser Rücksicht thue jeder mit mir noch an diesem Sarge das kurze Gebet und fasse den Vorsatz, auch seinem Inhalte nach zu leben: Laß mich an meinem End etc. etc.

4.

Geböhrene, Getauete, Gestorbene in Halle etc.
August. September 1801.

a) Geböhrene.

Marienparochie: Den 25. August dem Schneidemeister Stein ein S., Georg Friedrich. — Den 3. Sept. dem Handarbeiter Straude eine T., Johanne Dorothee Christiane. — Den 6. dem Stadtschirurgus Müller ein S., Heinrich Adolph.

Ulrichsparochie: Den 2. Sept. dem Bäckermeister Wölke eine T., Caroline Elisabeth.

Moritzparochie: Den 30. Aug. dem Strumpfwirkergefellen Keisenbauer ein S., Wilhelm August. — Den 1. Sept. dem Handarb. Schmidt eine T., Joh. Frieder. — Den 2. dem Strumpfwirkergef. Schulze ein S., Ernst Aug. — Eine unehel. Tochter.

Domkirche: Den 27. August dem Vieualtenhändler Siebigke eine T., Dorothee Friederike Henriette.

Neumarkt: Den 11. Aug. dem Handarbeiter Berger eine Tochter, Christiane Henriette.

Glaub

Glauch: Den 30. Aug. dem Maurergesellen Böhme eine L., Marie Elisabeth. — Den 2. Septbr. dem Stadtsoldaten aus Leipzig Thieme ein S., Joh. Andreas. — Dem Ziegeldeckergesellen Klemm ein S., Joh. Gottlieb Daniel. — Den 3. dem Handarbeiter Hartung ein S., todtgeb. — Dem Invaliden Aget ein Sohn, Johann Michael Friedrich.

Militairgemeinde: Dem Compagnie - Chirurgus Kling ein Sohn. — Noch sind im Monat August gebohren: 6 Söhne und 5 Töchter.

b) **Getraete.**

Ulrichsparochie: Den 3. September der Musicus Springer mit M. J. Dammbaynin.

Glauch: Den 22. August der Freytknecht Bader mit H. Barin. — Den 4. Sept. der Zimmergeselle Leiter mit J. C. Schlefnekerin a. Merseburg. — Den 6. der Dienstknecht Gebert mit M. E. Zabelin a. Plesniß.

Militairgemeinde: Im Monat August 3 Paar.

c) **Gestorbene.**

Marienparochie: Den 4. Sept. des Füsiliers Ritter L., Rosine Elisabeth, alt 8 J. 3 M. Nervenfieber. — Den 4. der Fleischermeister Kögel, alt 79 J. 11 M. 3 L. Entkräft. — Den 5. der Invalid Groshans, alt 47 J. 4 M. 4 Tage. Gelbsucht.

Ulrichsparochie: Den 1. Sept. des Fleischermeisters Grundmann Ehefr., alt 65 J. 6 M. auszebr. Fieber. — Den 3. des Gerichtsdieners zu Drieskau Döring S., Christ. Gottfr., alt 2 J. 6 M. roth und weißes Friesel.

Morixparochie: Den 2. Sept. des Handarbeiters Schmid L., Johanne Friederike, alt 20 Stunden. Jammer.

Domkirche: Den 5. Sept. des Strumpffabrikant Schwartz S., Carl Friedrich, alt 3 J. 7 M. Scharlachfieber.

Franz. Kirche: Den 1. Sept. des Kaufm. C. Braconier L., Louise Frieder. Judithe, alt 11 J. 10 M. 9 L. Auszebr.

Glauch: Den 30. Aug. des Seidenziehers Seyer L., Joh. Elisabeth, alt 2 J. 5 M. 2 W. Steckfluß. — Der Schüler Schütze aus Siebigerode, alt 11 J. 6 M. Wassersucht. — Den 31. Aug. der Strumpfwirkermeister Scharnowsky, alt 66 J. 8 M. 5 L. Entkräftung. — Den 2. Sept. des Handarbeiters Hartung S., todtgeb. — Den 4. des Handarb. Schneider Ehefr., alt 57 J. 11 M. Steckfluß. — Den 5. des Victualienhändlers Wagner L., Joh. Marie, alt 5 J. 6 M. Steckfluß.

Bekannt



Bekanntmachungen.

Ein gut gelegenes, schön ausgebautes massives Haus am Schulberg sub No. 97. mit mehrern Stuben und Kammern, Küche, Kellern, Ställen und Bodenremisen, nebst einem besondern Nebenhaus, besteht aus 4 Stuben, 4 Kammern, einen auf 4 Pferde eingerichteten Pferdestall, dabey ein gut gepflasterter Hofraum mit Einfahrt, ist aus freyer Hand zu verkaufen. — Liebhaber können es täglich in Augenschein nehmen.

Es soll auf künftigen Montag, als den 14. Septbr. in den Schütteschen ehemals Winkelmüllerschen vor dem Ulrichshore gelegenen Garten eine Illumination gehalten werden. Unangenehme Zudringlichkeit zu verhüten, ist ein Entrée von 2 Groschen festgesetzt. Liebhaber können schon Tags vorher Billets an besagtem Ort erhalten, und der besten Bewirthung versichert seyn. Schütte.

In dem Reichhelmschen Fideicommiss-Hause auf dem alten Markte, ist auf nächste Michaelis die untere Etage mit oder ohne Stallung und Wagenremise, wozu auch den Umständen nach noch ein Garten abgelassen werden kann, zu vermietthen. Halle den 9. Sept. 1801.

Zwölf bis Sechzehnhundert Thaler in Golde liegen auf Weihnachten c. a. gegen hypothekarische Sicherheit und 4 pro Cent Zinsen zum Ausleihen parat, bey dem Justiz-Commissarius Bisten.

Viertausend Thaler in Golde liegen zum Ausleihen auf sichere Hypothek in getheilten Posten bereit. Nähere Nachricht hierüber giebt der Bücherantiquar Mette in der Schmeerstraße im Einhorn. — Derselbe giebt auch Nachricht von einem großen Garten, welcher vorzüglich zum Vergnügen angelegt ist, wo er aus freyer Hand zu verkaufen steht.

Ein in allen Kenntnissen der häuslichen Oeconomie erfahrener und geschickter Koch von gesetztem Alter, sucht Dienste. Nähere Nachricht giebt der Unterofficier Obst, am Barfüßer-Brauhaus No. 47. wohnhaft.